

# Frankenbund

zur Kenntnis u. Pflege des fränkischen Landes  
und Volkes e. V. Sitz Würzburg, Ludwigstr. 28  
Postfachkonto Nürnberg. 30804 - Fernruf 5134

6. Bundesbrief, September 1939

## An alle Bundesfreunde

Gleichzeitig mit diesem Brief geht das Jahrbuch 1939 an die Bundesfreunde hinaus; den Teilnehmern an der Kärntnersfahrt konnte es durch das Entgegenkommen der Druckerei noch kurz vor Antritt der Reise zugestellt werden; dies schien notwendig wegen der Beiträge in dem Jahrbuch, die sich auf Kärnten beziehen. Wir hoffen, daß die Bundesfreunde diesen zweiten Jahrgang wieder als eine angenehme Gabe empfinden werden.

Es drängt mich, dem Vorwort des Jahrbuches 1939 hier noch einige Worte hinzuzufügen. Das Jahrbuch, das ja über die Mitglieder des Bundes hinaus an alle Freunde des fränkischen Landes und Volkes sich wendet, wird bei aller verborgenen fränkischen Herzlichkeit doch eine gewisse objektive, sagen wir: wissenschaftliche Gemessenheit zu wahren haben. Das Persönlichere, das in erster Linie für die Bundesfreunde selber bestimmt ist, wird in diesen Briefen gesagt werden oder wird in diesen Briefen deutlich gesagt werden müssen, wenn es dort nur in Umrissen angedeutet war. Ich finde aber nun, daß innerhalb unseres Bundes das Persönliche, das vom Menschen zum Menschen Schwingende, noch stärker als bisher gepflegt und gefördert werden sollte. Vielleicht muß es manchem Bundesfreund noch stärker zum Bewußtsein kommen:

Wir sind eine Gesinnungsgemeinschaft. Gesinnungsfreunde müssen sich menschlich so nahe treten als dies immer möglich ist. Dies gilt vor allem auch für das Verhältnis der Bundesführung zu den Bundesfreunden.

Hier ist etwas Grundsätzliches zu betonen, und ich betone dies auch für jene Nichtmitglieder oder für jene zukünftigen Mitglieder, denen diese Zeilen zu Gesicht kommen. Der Frankenbund ist keine Sekte, und der Bundesführer ist kein Sektenmeister. Das heißt: niemand im Frankenbund ist gehalten, auf die Anschauungen des Bundesführers zu schwören, soweit sie nicht das Ziel und die Aufgabe des Bundes selbst betreffen. Hier natürlich darf es keinen Unterschied zwischen Führer und Geführten geben. Die volle Einheitlichkeit der Auffassung unserer fränkischen Aufgabe steht außerhalb jeder Erörterung. Und auch in den großen Linien der praktischen Durchführung gibt die Anschauung des Bundesführers das gültige Maß. Die Bundesfreunde können in diesem Punkt umso beruhigter sein, als die Erfahrung gezeigt hat, daß die Bundesführung noch in allen wichtigen, das Frankentum berührenden, außerhalb des Bundes aber vielleicht umstrittenen Fragen Recht behalten hat und durch maßgebendste Kundgebungen auch gerechtfertigt worden ist.

Was aber darüber hinaus der Bundesführer gelegentlich — denn er ist auch Schriftsteller — an philosophischen Auffassungen kundgibt, wie er mit seinem Gott ringt, das bleibt für die freien Franken des Frankenbundes ohne die geringste Verbindlichkeit. Wenn er trotzdem — wie in den „Besinnlichen Blättern aus einem Tagebuch“ — auch den Bundesfreunden Einblick in Persönlichstes gewährt, so eben deswegen, weil er das Persönliche im Frankenbund noch stärker betont wissen möchte. Die Bundesfreunde sollen schon einmal sagen können: wir wissen einigermaßen Bescheid, wie es mit ihm bestellt war. Und vielleicht sind jene besinnlichen Blätter wenigstens in einem Punkt lehrreich. Da ich eben kein Sektenmeister bin, möchte ich auch nicht den Schimmer eines unwahren Heroismus um mich dulden. Die Bundesfreunde sollen wissen: als grundsätzlicher Optimist, als Lichtseher besonders in allem, was unsere im höchsten Sinne des Wortes vaterländischen und völkischen Ziele anlangt, habe ich doch zuweilen dem allzu Menschlichen meinen Tribut gezollt, habe meine Tiefpunkte erlebt.

Solche Tiefpunkte haben — im Gegensatz zu einem berühmten Goethewort — in der Regel nur eine Ursache. Es ist mir heute völlig klar, daß die Niedergedrückttheit meines Wesens im Jahre 1933 sich einzig und allein aus jenem Vorgang ergab, den die damals beteiligten Bundesfreunde nur allzugut kennen. Ja, ich schäme mich nicht zu sagen: meine Zweifel entsprangen einer tief verwundeten Seele. Nur so ist es zu verstehen, daß der nicht unfränkische Trieb zu einer wenigstens vorübergehenden Einsamkeit, jene Stimmung, sich zuweilen überhaupt von der lauten Welt in den Frieden irgend einer Geborgenheit zu flüchten — ich und auch andere Franken, wir haben ihn mit so erlauchten Geistern wie Gneisenau, einem Franken von der Mutter her, gemein —; ich sage: nur so ist es zu verstehen, daß dieser Trieb mich damals für Augenblicke die ganze Menschenwelt, auch das Große und Schöne in ihr, gegenüber der Natur als das Minderwertige erachten ließ. Nun, die

Wolke ist vorübergezogen; gewisse Ängste hat die unterdessen der ganzen Welt sichtbar und fühlbar gewordene kraftvolle Führung des Reiches hinfällig gemacht; und daß auch sonst so manches sich verflüchtigte, dafür sorgte der schließlich doch nachhaltige Eindruck des Beweises der Treue, den die Bundesfreunde in schwerer Stunde ihrem Bundesführer gegenüber an den Tag gelegt hatten. So ging ich und gingen wir, seelisch wieder erfrischt, von neuem ans Werk, zuletzt an

## Die Sommerfahrt nach Kärnten.

Aber diese sei kurz berichtet. Es nahmen 55 Bundesfreunde und Nichtmitglieder daran teil: von Bundesfreunden aus Aschaffenburg: Vint mit Fr. Tochter, Fr. Alma Schmitt; von Bamberg: Fr. Else Kaiser, Ferd. Knauer mit Frau, Frau Betty Leicht, Georg Paul, Heinrich Scheler mit Frau, Hans Reiser; Buxardroth: Dr. Staab mit Frau; Frankfurt a. M.: Rappert; Kulmbach: Edelmann mit Frau und Tochter, Willy Plank mit Frau und Sohn; Lichtenfels: Artur Voigt; Ochsenfurt: Fr. Huber; Schweinfurt: Frau Drescher; Sennfeld: Fr. Flohrschütz mit Schwester; Scheßlitz: Heil; Würzburg: Dr. Fick mit Frau, Fr. Ernestine und Evi Harth, Franz Keller, Frau Emilie Köhler mit Tochter, Fr. Lotte Henninger, Dr. Georg C. Meyer mit Frau, Tochter und Sohn, Wilh. Pfeiffer, Georg Rath, Fr. Else Reinhardt, Fr. Helene Seuffert, Dr. Peter Schneider mit Frau. An Nichtmitgliedern, die von der in der Presse bekanntgegebenen Möglichkeit der Teilnahme Gebrauch machten, waren dabei von Augsburg: Frau Heß mit Sohn; München: Fr. Angela Eichhorn; Neuburg a. D.: Fr. Carola Schindler; Kürnberg: Frau Weinzierl; Oberursel: Frau Sofie Fröhlich; Würzburg: Leo Flach, Fr. Maria Heller, Fr. Pfeuffer, Ulrich mit Frau.

Die Planung und Vorbereitung der Studienfahrt war keine Kleinigkeit. Hier hat sich, wie auch schon bei den früheren Sommerfahrten, unser Bundeswanderwart, Bauamtsdirektor Ferdinand Knauer, ein sehr großes Verdienst erworben, für das ihm der herzlichste Dank des Bundes gewiß ist. Der Feriensonderzug brachte die Teilnehmer mit anderthalbstündiger Verspätung glücklich nach unserem Standort Villach, und nach Überwindung einiger kleinerer Schwierigkeiten — denn die Stadt war von Fremden überfüllt — waren wir auch alle richtig untergebracht.

Von Villach aus wurden dann folgende gemeinsame Unternehmungen durchgeführt: am Dienstag, 11. Juli, vormittags besichtigten wir unter Führung von Dr. W. Frejacher (dem Verfasser des Aufsatzes „Bamberger Erinnerungen in Villach“ im Jahrbuch 1939) das Wichtigste der Stadt Villach und ihrer nächsten Umgebung und wurden im malerischen Hofe des Rathauses (des früheren Stadtsizes der Rhevenhüller) von Oberbürgermeister Oskar Kraus begrüßt. (Die Villacher Presse hatte schon tags zuvor den Frankenbund freundlich willkommen geheißen). Der Nachmittag galt dem Besuch des Warmbades Villach. Am Mittwoch, dem 12. Juli, besahen wir den Wörther See, besichtigten Maria Wörth und machten einen Studiengang durch die Kärntner Hauptstadt Klagenfurt. Der Donnerstag, 13. Juli, sah uns dann auf einer großen Kraftwagenfahrt nach Feldkirchen, Gurt, Friesach, Hochofternig, Maria Saal, der Freitag, 14. Juli, auf einer ähnlichen nach Bleiberg, Hermagor, an den Weißensee, durch das Gailtal zurück über Arnoldstein nach Villach. Am gleichen Tag noch waren wir auf Einladung der Stadt zu einem Kameradschaftsabend im Saale des Göggerbräukellers versammelt; es war der moralische Höhepunkt unserer Reise. Eine Abteilung der SA-Kapelle spielte, ein Villacher Fünfgehang trug die zu Herzen gehenden Weisen des verebelden Kärntner Volksgeanges vor. Oberbürgermeister Kraus erzählte von den heroischen Kämpfen der Kärntner seit dem Zusammenbruch, der Bundesführer dankte für das herzliche Entgegenkommen der Stadtgemeinde und legte die Ziele und Aufgaben des Frankenbundes dar. Die Lesung von Wilhelm Wibbers „Lohengrin“ suchte die ungewohnten Klänge fränkischer Mundart den Villacher Freunden näherzubringen. Hans Reiser sprach in kurzer Rede über die freundlichen Beziehungen, die sich schon zwischen Bamberger und Villacher Sängern geknüpft hätten. — Der Samstag, 15. Juli, sah die meisten Bundesfreunde draußen am lieblichen Faakersee, am Sonntag flogen die einen, fuhr den anderen mit der Seilbahn zum Standort zurück, „Kanzel“ empor und erklommen von da noch den Gipfel der Gailfelsen, des weitbekannten Aussichtsbirges. Der Montag, 17. Juli, vereinigte uns noch einmal zu einer Kraftwagenfahrt — nach der Kilometerzahl der größten. Es ging über Klagenfurt nach Völkermarkt, nach Markt Griffln, ins obere Lavanttal nach Wolfsberg, St. Leonhard, dann wieder zum Standort zurück. Die letzte gemeinsame Rast im Roschatkeller zu Velben am Wörther See war zugleich Abschied, gewürzt durch eine schöne Dankesrede von Dr. Georg C. Meyer und durch launige Verse Wilhelm Pfeiffers. In den nächsten Tagen vollzog sich — zögernd — die Auflösung der Fahrtgesellschaft, deren Mitglieder entweder noch in Villach blieben oder in seiner schönen Umgebung untertauchten